

Stallungen. Der Glan, welche von der Mühle herab oft die Feldkirchner Straße überschwemmte, gab er ein neues Flußbett, auf dem dadurch gewonnenen Terrain legte er einen Garten an, baute eine Scheibenschießstätte und Kegelbahn hin. Er veranlaßte die Parzellirung der großen Friedlacher Gemeindefeide jenseits der Glan, und legte zwischen hindurch eine neue Gemeindeftraße nach Feicht und Klagenfurt an. Er mußte Leute anziehen, und Mauthbrucken wurde ein stark besuchter Unterhaltungsort. Aber nichts auf Erden hat Bestand: es kam das Jahr 1848 mit seinen Umwälzungen. Die Patrimonialgerichte wurden aufgehoben, die Unterthanen entlastet, die Dominien hörten auf. Aus den Commissariaten Feldkirchen, Ossiach, Glanegg und Albet wurde der k. k. Bezirk Feldkirchen construirt: alle Schreiber, Steuereinnehmer, Grundbuchsführer, Actuare zc. wanderten von hier nach Feldkirchen: das Schloß Glanegg ward leer und öde. Herr Klinzer amtierte als einfacher Bürgermeister zu Mauthbrucken; es ward ihm zu langweilig, und größere sociale Umwälzungen befürchtend, verkaufte er Glanegg an Herrn Anton Kinz, Weinhändler und Bürgermeister zu Bregenz in Vorarlberg, anno 1860. Der alte Herr kam selten, nur alle zwei oder drei Jahre hieher, starb 1875 zu Bregenz, und hinterließ das völlig zur Ruine gewordene Schloß Glanegg und das Gut Mauthbrucken seinen Erben, einem Sohne und zweien Töchtern.

Somit schließt sich die Geschichte von Friedlach und Glanegg ab.

Aus dem liber memorabilium der Pfarre Friedlach.

Ein Seitenstück der Friedlacher Schlangensage findet man in der volkstümlichen Legende von unserem hl. Kirchenpatrone, dem hl. Georg.

Derselbe wird gewöhnlich dargestellt als ein Ritter auf weißem Pferde, mit Panzer und Helm und einer mächtigen Lanze bewehrt, die er voll Mannes-Muth und Kraft in den Rücken eines Drachen-Ungeheuers stößt, das voll Schmerz und ohnmächtiger Wuth sterbend zu seinen Füßen sich krümmt. Im Hintergrunde sieht man auf dem Abhange eines mit einer Burg gekrönten Hügels die Gestalt einer holden Jungfrau in weißem Kleide mit einem königlichen Diademe geschmückt, welche der Volkslage nach durch das Los bestimmt war, ein Opfer des gräßlichen Drachens zu werden, und die Georg durch seine muthvolle That vom schauerlichen Tode errettet hat. Ueber einer Mauer der Burg sehen die königlichen Eltern der Prinzessin freudig dem siegreichen Kampfe zu.

Dies ist das gewöhnliche Bild des hl. Georg: so ist er auch dargestellt in dem alten, nun im Museum des Geschichtsvereines aufbewahrten, geschnitzten Altarbilde, welches wahrscheinlich, wie es die hinter dem Pferde knieende Gestalt ahnen läßt, eine Reliquie der ganz ruinirten Jesuiten-Kapelle in der hiesigen Bergorttschaft „Mauer“ war: so lautet auch die Legende vom hl. Georg im Munde des Volkes.

Wer dieselbe aber wörtlich nehmen wollte, würde eben so irren, wie bei der Friedlacher Schlangensage; denn dadurch, daß ein muthiger Mann im gefährvollen Kampfe ein Ungeheuer erlegt und das bedrohte Leben eines Mitmenschen vom sichern Untergange rettet, erlangt er noch nicht den Siegeslorbeer der Heiligen.

Die eigentliche Legende vom Martyrium des hl. Georg ist verlorengegangen. Man weiß von ihm nur: daß er in Kappadocien aus einer ansehnlichen Familie geboren, nach dem Tode seines Vaters mit seiner wohlbemittelten Mutter nach Nicomedien sich begeben habe, um unter Kaiser Diocletian in Kriegsdienste zu treten. Seine Tapferkeit und anderen Tugenden erwarben ihm bald die Gunst des Kaisers und viele Ehrenstellen: als aber der Kaiser anfang die Christen zu verfolgen, legte Georg seine Dienste nieder und verwies mit Freimuth dem Kaiser sein ungerechtes, grausames Verfahren. Der erzürnte Diocletian ließ ihn in den Kerker bringen und versuchte Alles, um ihn durch die glänzendsten Verheißungen und schrecklichsten Drohungen zum Abfalle zu bewegen; als aber Alles vergeblich war, wurde der standhafte christliche Held nach mancherlei Torturen enthauptet: dies geschah am 23. März des Jahres 303.

Wenn wir nun den wahren Sinn und die Bedeutung dessen, was das Bild uns veranschaulicht und die Volkslegende uns erzählt, in einen Satz zusammen fassen wollen, so wird er lauten müssen: Der hl. Georg hat, getragen (ein Ausdruck, den auch Thomas von Kämpis gebraucht, Buch II., Cap. 9) und gestärkt durch die göttliche Gnade, durch seine heroische Tugend, der Standhaftigkeit im Glauben, der Liebe Christi und der Hoffnung des Heiles das Heidenthum überwunden, und so die himmlische Prinzessin, das ist: seine eigene Seele vor dem Schlunde des höllischen Drachens bewahrt und errettet: und Gott und die Kirche, unser aller geistliche Mutter, haben das größte Wohlgefallen an dem glorreichen Kämpfer, um uns zu einem ähnlichen Kampf und Sieg zu ermuntern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aus dem liber memorabilium der Pfarre Friedlach. 183-184](#)